

Programmieren in der Primarschule

Eine Expertengruppe schlägt vor, den Kindern ab der dritten Klasse den Umgang mit Computern und neuen Medien beizubringen. Nun entscheiden die Kantone, ob der Lehrplan 21 ergänzt wird.

Tages-Anzeiger, 17.6.2014

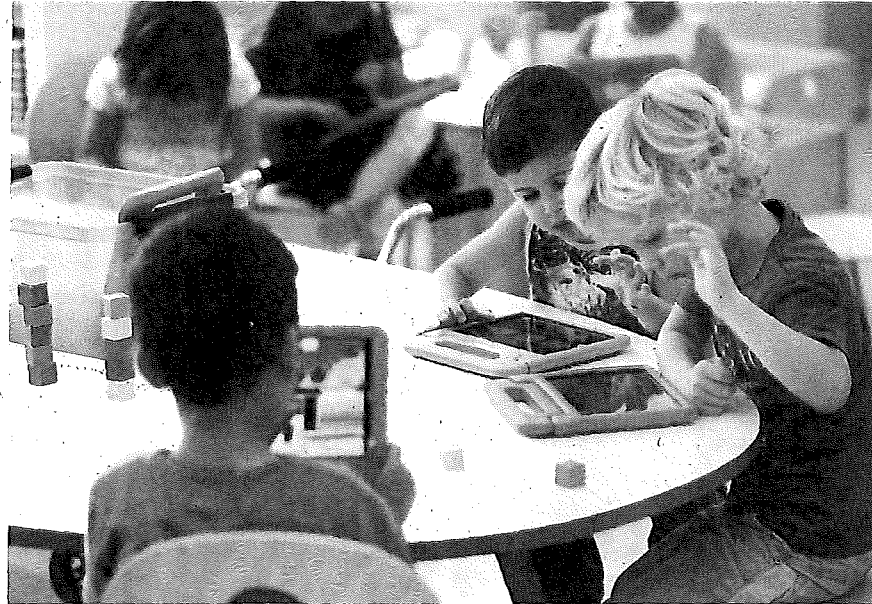
Anja Burri
Bern

Programmieren lernen mit Bauklötzen oder einer Spielzeugschildkröte: Der Informatikunterricht soll mit dem neuen Lehrplan 21 doch noch einen festen Platz im Unterricht der Volksschule erhalten. Wie die «NZZ am Sonntag» berichtete, ist bereits ab der dritten Klasse eine Lektion für den Unterricht mit Computern und neuen Medien vorgesehen; auf Sekundarstufe sollen es zwei Lektionen pro Woche sein. Die Vorschläge sind das Ergebnis einer Expertengruppe, die im Auftrag der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren (D-EDK) tagte. Diese werden nun darüber entscheiden, ob der Lehrplan 21 entsprechend angepasst werden soll.

Ursprünglich hatten die Lehrplanmacher vorgeschlagen, es den Lehrkräften zu überlassen, wie und wann sie Informatik und Medienbildung in den Unterricht einbauen. Vor allem Vertreter aus Wirtschafts- und Informatikkreisen hätten dies in der Konsultation kritisiert. Sie hätten Informatik am liebsten als eigenständiges Fach gesehen.

Drei wichtige Themenbereiche

So weit wird es aber nicht kommen. Weil die Stundentafeln bereits stark beansprucht sind und in den Kantonen zum Teil erhebliche Unterschiede bestehen, hat sich die Expertengruppe für einen Kompromiss entschieden: Der Informatik- und Medienunterricht solle in sogenannten «Modulen» unterrichtet werden, bestätigen dem TA mehrere Mitglieder der Expertengruppen. Damit wür-



Schüler sollen lernen, dem Computer mitzuteilen, was er tun soll. Foto: Reuters

den eine verbindliche Stundenzahl und Lernziele festgelegt, die erreicht werden müssten, sagt Beat Zemp, Präsident des Schweizer Lehrerverbands und Mitglied der Expertengruppe. Der Unterricht soll drei Themenbereiche umfassen:

- Informatikunterricht: Erste Schritte zum Programmieren, Grundlagen.
- Medienbildung: Nutzung und Umgang mit den Massen- und neuen Medien, zum Beispiel zum Thema Datenschutz.
- Anwenderkompetenzen: Bedienen der Computerprogramme wie zum Beispiel Textverarbeitung oder Internetrecherche.

Die Anwenderkompetenzen sollten wie ursprünglich vorgesehen in anderen Fächern geübt werden, sagt Zemp. Für die anderen beiden Themenblöcke sei das neue Modul vorgesehen.

Wie Informatikunterricht für Zehnjährige aussehen könnte, weiss ETH-Professor Juraj Hromkovic, der in der Arbeitsgruppe der D-EDK mitgewirkt hat. Er hat in rund 40 Schweizer Primarschulen Programmierlektionen erteilt. «Wir führen mit Kindern keine abstrakten Berechnungen durch», sagt er. Letztlich gehe es darum, dass die Kinder eine einfache Sprache fänden, mit der sie dem Computer mitteilen könnten, was dieser

tun müsse. Man könne dafür etwa eine programmierbare Spielzeugschildkröte verwenden. Die Kinder müssten dieser Befehle geben wie «Gehe vorwärts!». Die Leistungen der Schüler liessen sich gut überprüfen, sagt Hromkovic.

Eine Frage des Geldes

Lehrerpräsident Zemp hat ein entwicklungspsychologisches Gutachten in Auftrag gegeben, das klären soll, wie weit Kinder überhaupt in der Lage sind, solche Programmiervorgänge zu verstehen. Ob der Informatikunterricht auch tatsächlich so stattfinden wird, dürfte allerdings weniger an pädagogischen Fragen hängen als an den Finanzen der Kantone. «Es ist nur möglich und sinnvoll, Informatik als Modul in den Lehrplan 21 aufzunehmen, wenn die nötigen Ressourcen zur Verfügung stehen», sagt Zemp. Es brauche Geld für die Ausbildung der Lehrer, für neue Lehrmittel und für die zusätzlich nötige Unterrichtszeit. Das letzte Wort über die Einführung und Umsetzung des Lehrplans 21 haben die einzelnen Kantone, von denen viele unter Spardruck stehen.

Es bestehe die Gefahr, dass nicht alle Kantone bereit seien, weitere Finanzen zu sprechen, um die Stundentafeln noch einmal anzupassen, sagt Christine Davatz, Vizedirektorin des Schweizerischen Gewerbeverbands (SGV). Zudem müsse die Ausbildung der Lehrkräfte verbessert werden. Der SGV gehört zu den Befürwortern des Informatikausbaus. «Heute müssen Sie in fast allen Berufen auf irgendeine Art Computer bedienen und verstehen können», begründet Davatz das Engagement.